

Hamburg, 10. August 2025

Michelgruß zum 8. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ (Epheser 5, 8b. 9).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Gaza und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.
Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Enden.
Psalm 48, 10-11a

Groß ist der HERR und hoch zu rühmen
in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berg.

Schön ragt empor sein Gipfel,
daran sich freut die ganze Welt.

Wie wir's gehört haben, so sehen wir's
an der Stadt des HERRN Zebaoth,
an der Stadt unsres Gottes: Gott erhält sie ewiglich.
Psalm 48, 2-3a. 9

Gott, wir gedenken deiner Güte in deinem Tempel.
Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Enden.
Psalm 48, 10-11a

Lied: EG 262, 1. 4-7

1. Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.
4. Tu der Völker Türen auf; deines Himmelreiches Lauf
hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht. Erbarm dich, Herr.
5. Gib den Boten Kraft und Mut, Glauben, Hoffnung, Liebesglut,
und lass reiche Frucht aufgehn, wo sie unter Tränen sä'n. Erbarm dich, Herr.
6. Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft. Erbarm dich, Herr.
7. Lass uns eins sein, Jesu Christ, wie du mit dem Vater bist,
in dir bleiben allezeit heute wie in Ewigkeit. Erbarm dich, Herr.

Predigttext: Jesaja 2, 1-5

In Zion finden alle Völker Heil und Frieden

1 Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem. 2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, 3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. 4 Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. 5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

Gott hat das gewichtige Wort, das wir heute von Jesaja gehört haben, gleich zwei seiner Propheten sehen und hören lassen. Schon das ist bemerkenswert, dass Jesaja dieses Wort sieht und nicht hört, dass er es als reales Geschehen vor seinem geistigen Auge hat, obwohl es nicht real ist in seiner Welt damals wie in unserer Welt heute, und dann darüber predigt. Bemerkenswert aber auch, dass sich diese Prophetie in fast gleichem Wortlaut beim Propheten Micha findet, einem Zeitgenossen Jesajas. Für die wissenschaftliche Theologie kaum vorstellbar, dass Gott beiden Propheten diese Worte gegeben hat. Vielmehr ein endloser und letztlich fruchtloser Streit, wer von wem abgeschrieben hätte. Wer hat noch gleich die Frage geklärt, was zuerst da war: die Henne oder das Ei?

Viel wichtiger scheint etwas anderes: beide Propheten waren in ihrem Umfeld mit den Themen Recht und Rechtschaffenheit der Menschen vor Gott befasst und der angespannten Wirklichkeit in ihrer Zeit, die geprägt war von sozialer Ungleichheit, vielfach geheuchelter Frömmigkeit und rein äußerlich zelebriertem Gottesdienst ohne wirkliche Hinkehr zu Gott, ohne Bußbereitschaft im Volk und mit vielen hohlen Bitten und Versprechen. Es herrschte Unfriede im Innern Judas und Jerusalems, Unfriede mit Gott und zugleich Unfriede in der Welt und eine nicht mehr aufzuhaltende Bedrohung des erwählten Volkes. Wir könnten das alles auch im Präsens ausdrücken, und es träfe genauso zu.

Micha wie Jesaja haben Gerichtsankündigungen und Rufe zur Umkehr auf ihrer Agenda, doch nehmen beide auch diesen wunderbaren Blick in eine ganz andere Wirklichkeit in einer nicht genau bestimmbaren Zukunft in ihre Verkündigung auf: eine Wallfahrt der Völker zum Zion, eigentlich das Thema der Psalmen und der späten Prophetie in Israel. Vor allem aber das so eingängige und hoffnungsvolle Bild von den Schwertern, die zu Pflugscharen werden, und der zukünftigen Unfähigkeit der Völker, das Kriegshandwerk zu lernen.

Unsere Zeit – weit entfernt von der der Propheten Jesaja und Micha – scheint ebenso weit entfernt von der Erfüllung dieser Prophetie wie die Zeit damals.

Und doch dürfen wir solche Visionen nicht deshalb unterdrücken oder von ihnen schweigen, weil wir Menschen ganz offensichtlich nicht fähig sind, Frieden zu halten und Versöhnung zu suchen und weil Jesaja davon spricht, dass das, was er gesehen hat und nun verkündet, „zur letzten Zeit“ geschieht, also am sprichwörtlich zeitlichen Ende dieser Welt.

Gottes Zukunft wird kommen und wird sich durchsetzen – das durchzieht die gesamte Verkündigung der Bibel – und ebenso, dass diese Zukunft zumindest im Ansatz schon begonnen hat in Gottes Zusage seiner Nähe trotz menschlicher Gottesferne und nicht zuletzt in seiner Menschwerdung in Jesus Christus trotz der Tatsache, dass die Menschen diesem Kommen ein grausames Ende gesetzt haben durch das Kreuz als Zeichen ihrer Macht über das Leben, vor allem aber über den Tod. Doch Gott wusste auch darauf eine Antwort, die Leben heißt und eine neue Chance eröffnet hat für seinen Frieden und seine Absicht mit uns.

Wäre das nicht unser Glaube und wäre es nicht unsere Hoffnung angesichts der Weltlage nicht erst heute, sondern in der gesamten Menschheitsgeschichte, wir wären die „elendesten unter allen Menschen“, um den Apostel Paulus zu zitieren. Doch wenn, wie vor wenigen Tagen in Rom eine Million Jugendliche aus aller Welt zusammenkommen, um ihren Glauben an ihre Zukunft mit Christus und ihren Willen zum Frieden zu demonstrieren und dabei nicht verzweifelt wirken, sondern fröhlich entschlossen sind, dann ist auch das ein kleines Zeichen dafür, dass immer wieder etwas aufstrahlt von der Verheißung, die Jesaja in diesen wenigen Versen überliefert.

Jesajas Vision motiviert und beflügelt Menschen auch in unserer Zeit und hat darum auch nach 2800 Jahren eine Bedeutung für die Geschichte unserer Tage gerade so, wie Jesaja selbst es als Prophet Gottes und Sohn des Amoz in seiner Situation und Welt verankert hat.

Unabhängig von den Machtspielen der Großen seiner Zeit hält er an der Tradition der Gegenwart Gottes auf dessen „Machtzentrum“, dem Zion, fest. Die Völker, die dort zusammenströmen werden, sind nicht zuvor in Kriegen besiegt worden, so dass sie als Besiegte einem Befehl folgen müssten, zum Zion zu kommen, um gegen ihren eigentlichen Willen Gott zu huldigen und ihn als den Sieger anzuerkennen. Sie kommen vielmehr aus eigenem Antrieb, positiv gestimmt und fröhlich, um von Gott zu lernen, wie er Leben wünscht und wo seine Wege verlaufen, die zum rechten und gerechten Ziel für alle Menschen führen, und um die Torah zu studieren, jenes Gesetz, das in der christlichen Tradition eine so negative Bewertung erfahren hat. Es würde knechten, hat Paulus geschrieben. Es würde zum Tod führen, weil der Mensch es nicht halten kann. Jesaja aber sieht es ganz anders: das Studium der Thora – des Gesetzes Gottes – führt zum Leben, gibt Einsicht in Gottes Gerechtigkeit, lässt Gottes Heilswillen erkennen und fördert somit den Frieden, wie Gott ihn will; einen Zustand, in dem es keine Schwerter mehr braucht, aber umso mehr Pflugscharen, um für alle Menschen genügend Nahrung zu haben und gar nicht mehr auf die Idee zu kommen, ganze Völker auszuhungern oder darben zu lassen.

Alte Feinde werden dann gemeinsam studieren und gemeinsam suchen, was der Wille Gottes ist. Stellen wir es uns vor: Russen und Ukrainer zusammen mit Israeliten und Palästinensern oder auch die inzwischen unversöhnlichen Gruppierungen in unserer Gesellschaft. Gott wird der Lehrer aller sein, predigt Jesaja. Dieses kleine, aber entscheidende Detail war beim Geschenk des großen Denkmals der Sowjetunion an die Vereinten Nationen in New York vielleicht übersehen worden, das, im Stil des Sozialistischen Realismus 1959 geschaffen, das Umschmieden eines Schwertes zu einer Pflugschar zeigt, als könnte ein Gremium dieser ohne Frage wichtigen Einrichtung die Völker fortan hindern zu lernen, wie Kriege geführt werden.

Mit dem letzten Satz unseres kurzen Abschnitts aus dem Jesaja-Buch wendet sich Jesaja an sein eigenes Volk und fordert es angesichts dessen, was sich zur letzten Zeit durch Gottes Wirken und Lehren ereignen wird, im Licht des Herrn zu wandeln – ganz so, wie es Jesus in der Bergpredigt seinen Jüngern predigt, Licht der Welt zu sein. Es wird nicht Israel sein, das das kommende Friedensreich errichten wird. Es wird auch nicht die Kirche sein, aber an Israel wie der Kirche und an jedem Menschen, der zu Israel oder der Kirche gehört, soll erkennbar werden, dass er oder sie im Licht des Gottes wandelt und wirkt, der die Völker unterweist in Frieden, Recht und Gerechtigkeit. Werden wir dem gerecht?

Was ist das für eine Aufforderung, die Jesaja dem Hause Jakob zuruft? „Kommt nun, ihr vom Hause Jakobs, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“ Das klingt so, als hätte Israel es vorgezogen, in die Finsternis abzutauchen und den Herrn zu verlassen. Wer einen Vers weiterliest, wird genau das erkennen: Gott hat Israel verworfen, weil es Gott verlassen hat. Damit bekommt die Aufforderung Jesajas, ins Licht Gottes zurückzukehren, eine ganz neue Dimension gerade angesichts der positiven Wertung der anderen Völker, die zum Zion ziehen werden, um vom Gott Israels zu lernen. Plötzlich sind es die fremden Völker, die zum Vorbild werden für Gottes erwähltes Volk. Ein ungeheurer Gedanke, dass die Gojim, wie die fremden und unerwählten Völker von den frommen Israeliten genannt werden, Lehrer für Israel werden sollen. Wird nicht Johannes der Täufer Jahrhunderte später ganz ähnlich predigen, wenn er seinem Volk zuruft, dass Gott sich aus den Steinen des Jordans neue Kinder Abrahams schaffen könnte?

Was wollt ihr wählen? Welchen Weg? Licht oder Schatten? Hier fragt Jesaja, fragt sein Volk und fragt uns. Der Verfasser des Epheserbriefes ruft es in gleicher Weise denen zu, die Christus folgen

wollen: „Wandelt als Kinder des Lichts“. Dünkt euch nicht in falscher Erwählungssicherheit, heißt das, sondern erkennt, dass Gott jeden Menschen mit seinem Frieden und seiner Nähe beschenken kann, der auf seinen Wegen wandelt und sein Licht sucht.

Jesaja will damals inmitten der Verheißungen von Verbannung und Unheil, die er für Jerusalem und Juda zu verkünden hat, ein kleines, aber gewichtiges Lichtzeichen setzen. Gott wird nicht auf Dauer zürnen. Er gewährt die Chance zur Umkehr, aber er wird auch vieles ganz neu und anders fügen als gewohnt. Er wird der ganzen Menschheit das Angebot seines Friedens machen. Und er will die ganze Menschheit lehren einzusehen, wie dringend sie sein Licht braucht, um nicht immer wieder der Finsternis zu erliegen; wie dringend sie sein Wort und seine Weisung braucht gegen ihre eigene Widerspenstigkeit; wie dringend sie ihn braucht, um Frieden zu lernen und damit zu verlernen, Krieg zu führen. Dafür, so bekennen wir, ist Gott Mensch geworden in Jesus Christus und hat durch seinen eigenen Tod den Tod besiegt und das Leben geschenkt.

Durch seine Gnade und mit seinem Geist können wir jeden Tag neu lernen, Frieden zu leben – mit uns selbst – manchmal schwer genug –, in unseren Familien, hier in der Gemeinde, in unserer Nachbarschaft. Kleine Zeichen der Gegenwart Gottes in dieser Welt, wo es gelingt, das Denken in Kategorien wie „die“ und „wir“ zu überwinden, wie Gott es für seine Menschheit wünscht; kleine Zeichen seines Friedens. Am Ende oder mit Jesaja „zur letzten Zeit“ wird Gott uns zu seinem vollkommenen Frieden führen, verheißt der Prophet. Er ist höher als alle Vernunft und wird eure Herzen und Sinne bewahren in Jesus Christus, unserm Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus, du Licht vom Licht, du Quelle der Wahrheit, du Ursprung der Gerechtigkeit. Wir sehen auf dich.

Wir bitten dich: Vertreibe die Schatten, die diese Tage verdunkeln. Dein Friede verwandelt die Welt. Auf Frieden warten Menschen inmitten von Trümmern, ausgehungert von Hunger, verängstigt durch das Sirren der Drohnen.

Auf Frieden warten die Verletzten, die Traumatisierten, die Sterbenden. Auf Frieden warten die Menschen in der Ukraine, in Gaza und Israel, im Sudan. Mit dir werden Schwerter zu Pflugscharen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Vertreibe die Schatten, die diese Tage verdunkeln. Deine Wahrheit verwandelt die Welt. Auf die Wahrheit warten Menschen inmitten von Korruption, verführt von einfachen Lösungen, getäuscht von falschen Versprechungen. Auf die Wahrheit warten die Schwachen, die Betrogenen, die Enttäuschten. Dein Wort entlarvt die Lügen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Vertreibe die Schatten, die diese Tage verdunkeln. Deine Gerechtigkeit verwandelt die Welt. Auf Gerechtigkeit warten Menschen inmitten von Angst um ihre Arbeitsplätze, voller Sorge um die Zukunft ihrer Kinder, empört über ungleiche Lebenschancen. Auf Gerechtigkeit wartet die Schöpfung: die Meere, die überfluteten Regionen und brennenden Wälder, die Bauern in der Sorge um die Ernte. Deine Gerechtigkeit schenkt Leben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich: Vertreibe die Schatten, die diese Tage verdunkeln. Dein Licht verwandelt die Welt. Auf dein Licht warten die Kranken, die Erschöpften, die Sterbenden. Dein Licht schenkt Glück inmitten der Schönheit der Schöpfung auf Reisen, im Zusammensein mit guten Menschen. Dein Licht ist aufgestrahlt für das getaufte Kind. Segne sein Leben und lass es mit dir fröhlich seine Wege gehen. Hilf Eltern und Paten bei der Erziehung. Begleite die Ehepaare mit deiner Liebe und lass sie in ihrer Liebe wachsen durch die Jahre ihres Lebens. Wir sind dankbar für die Menschen an unserer Seite, für unsere Familien und unsere Freunde. Bleib uns nahe mit deinem Wort und Sakrament, mit deiner Gegenwart. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du Licht vom Licht, wir sehen auf dich. Mach auch uns zum Licht in dieser Welt, der du mit dem Vater und dem Sohn lebst und regierst heute und alle Tage bis in Ewigkeit.

Michel-Segen August 2025:

Gott segne deine Achtsamkeit
für die Nöte und Bedürfnisse deines Nächsten.

Gott segne dein sanftes und versöhnendes Wort,
wenn Menschen streiten.

Gott segne die Gemeinschaft,
die du schenkst,
wenn jemand einsam ist oder traurig.

Gott segne deine Dankbarkeit für jeden Tag
und das Gute,
das du in jedem Menschen suchst,
der dir heute begegnet.

So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.